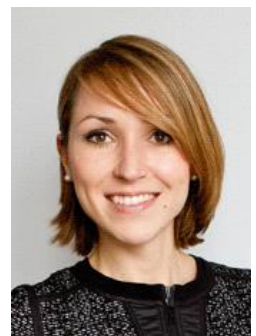


Zukunft Wohnen – die Stadt von morgen

Christiane Varga
Zukunftsinstitut
Wien, Österreich



Zukunft Wohnen – die Stadt von morgen

1. Future Mindset

1.1. Blick in die Zukunft – Warum wir Paradoxien zusammen-denken müssen

Wie wird sich unser Leben in den nächsten Jahrzehnten entwickeln? Welche Neuerungen prägen unsere Sicht auf die Dinge und welche gesellschaftlichen Umwälzungen nehmen besonders großen Einfluss auf unseren Alltag? Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen auf die Art wie wir leben, lieben, wohnen und arbeiten werden? Fragen, deren Antworten zu einem großen Teil schon heute, in unserer Gegenwart zu finden sind, wenn wir unseren Blick auf das richten, was um uns herum stattfindet.

Megatrends, die großen Treiber des Wandels, helfen uns dabei. Megatrends sind nie linear und eindimensional, sondern vielfältig, komplex, vernetzt - und branchenübergreifend.

MEGATREND-MAP 2.0

:zukunfts|institut

Die Megatrend-Map zeigt die 6 zentralen Megatrends unserer Zeit. Megatrends sind nie linear und eindimensional, sondern vielfältig, komplex und vernetzt. Die Form der Darstellung zeigt daher nicht nur die Trends an sich, sondern visualisiert auch die Überschneidungen und Pendelungen zwischen den Megatrends. Die einzelnen Stationen einer Megatrend-Linie wiederum verdeutlichen die unterschiedlichen Dimensionen, Facetten und Trendsätze. Sie bilden die Vielschichtigkeit eines Megatrends und die diversen Einflussfaktoren ab, die im Umfeld eines Megatrends wirken.

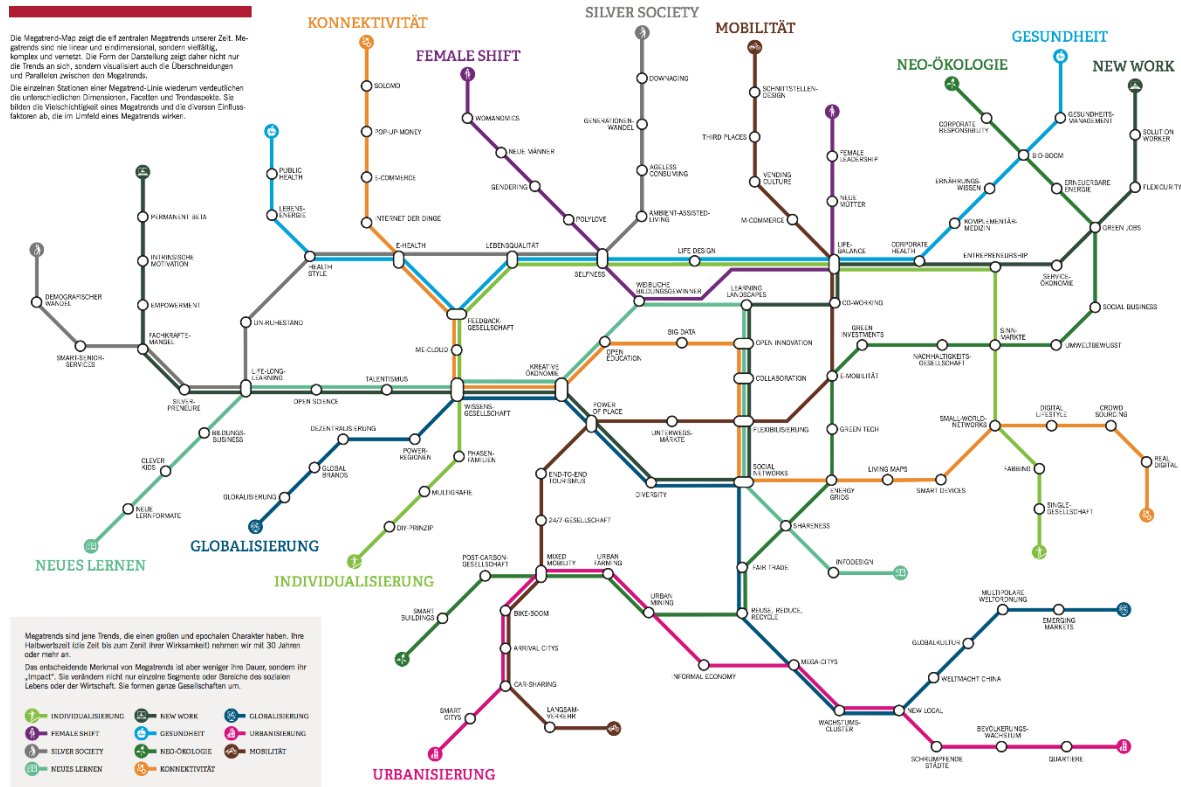


Abbildung 1: Megatrend-Map

1.2. Rekursion – Die Schleife zur Denkvollendung

Erst mit der Rekursion eines Megatrends wird die Denkleistung, die ein realistisches Zukunftsbild abgibt, vollendet. Wie bei der „letzten Meile“ in der Logistik ist man am vorläufigen Denk-Ziel nicht vollends angekommen, wenn man die Schleife der Rekursion außer Acht lässt. Jeder Trend erzeugt einen Gegentrend, einen Widerstand im System, auf den er einwirkt.

- Die Zukunft von gestern
- Wie lineares Denken zu Fehlschlüssen führt
- Fortschritt und der Zwang zur Verbesserung

2. Pro Aging – die Stadt der Alten

2.1. Die Alten machen uns jung

Die Alterung der Gesellschaft ist ein weltweites Phänomen das immer sichtbarer wird und alle Bereiche unseres Lebens verändert - die städtische und ländliche Infrastruktur, die Produktangebote und Serviceleistungen von Unternehmen oder unsere Art zu Arbeiten. Die elementaren Umbrüche verlangen nach neuen Antworten, auch und gerade im Bereich Wohnen. Denn das Konzept der Altenheime passt einfach nicht mehr in die neue Alterskultur - so paradox das auf den ersten Blick klingen mag.

Die Ausgrenzung, Ghettoisierung und Loslösung der „Alten“ führt ins Aus. Daher ist die Demographische Entwicklung, die immer als „Herausforderung“ beschimpft wird, der eigentliche Schlüssel zur modernen, innovativen und interessanten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Europa, und speziell die DACH-Region, kommt dabei durch das hohe Alter seiner Bevölkerung eine Verantwortung zu, die eine echte Chance ist.



Abbildung 2: Pro-Aging statt Anti-Aging

2.2. Barrierefreies Bauen, oder besser: Universal Design

Der Begriff "Barrierefreies Wohnen" mag inhaltlich korrekt sein, dennoch assoziiert man mit ihm etwas Klinisch-Sanatorisches, etwas ungefragt Helfendes, etwas für Menschen mit Handicap oder extremen Altersgebrechen. Tatsächlich geht es jedoch um eine neue Norm für durchschnittliche Nutzungsbedürfnisse. Davon sollte jeder profitieren, denn der Effekt ist für alle gleich: mehr Komfort.

- Multigrafische Lebensmodelle
- Vom Anti-Aging zum Pro-Aging
- Generationenkompatibel statt nur altengerecht

3. Digitale Erleuchtung – die Stadt als Fabrik

3.1. Vom Ich zum Wir – Wie durch das Prinzip des Netzwerks real und digital miteinander verschmelzen

„Die Strukturform der nächsten Gesellschaft ist nicht mehr die funktionale Differenzierung, sondern das Netzwerk“, schreibt der Soziologe und Systemtheoretiker Dirk Baecker. Mit dieser Netzwerkgesellschaft entsteht ein neuer Typus, der sich „von der modernen Gesellschaft unterscheidet wie die Elektrizität von der Mechanik“.

Insbesondere die medialen und kommunikativen Möglichkeiten der digitalen Vernetzung sorgen heute – und künftig immer stärker – dafür, dass systemische Trennungen poröser und funktionale Zuschreibungen vielschichtiger werden.

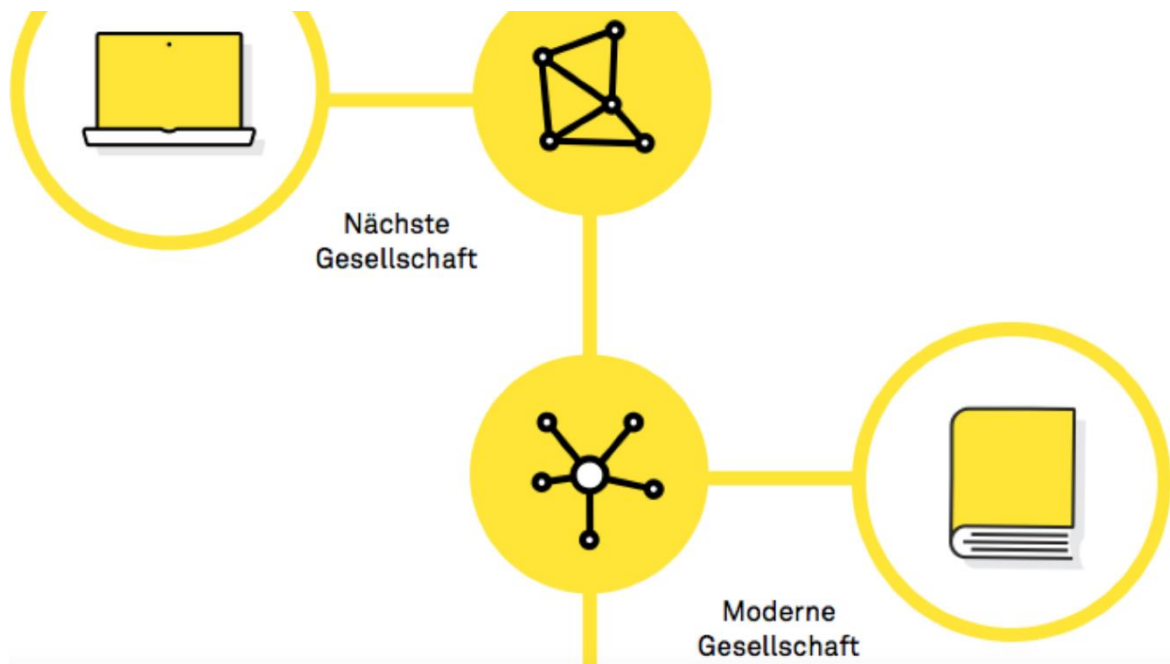


Abbildung 3: Netzwerke der nächsten Gesellschaft

3.2. Die Hyperindividualisierung und das neue Verlangen nach Gemeinschaft

Nicht nur im Beruf, auch in der Freizeit werden netzwerkartige Kooperationen und Selbstorganisation die Zukunft prägen. Denn individuelle Freiheit bedeutet auch, die freie Wahl einer Gruppenzugehörigkeit auf unbestimmte Dauer zu haben, und diese nur von ihrer jeweiligen Attraktivität und Authentizität abhängig zu machen – anstatt von bezahlter Mitgliedschaft, sozialem Druck oder verordneter Tradition.

- real-digitale Nachbarschaftsorganisation
- die Gleichzeitigkeit des Vielen
- Collaboration 4.0

4. Wie sieht sie aus, die Stadt von morgen?

4.1. Urbane Dynamik durch Entschleunigung

Jahrzehntelang war das Streben nach Fortschritt vom Glauben an Beschleunigung bestimmt. Entscheidung im Management, Innovationsprozesse, Immobilienprojekte, kreative Geistesblitze – wenn etwas zu lange dauerte, war es schlecht. Langsam wird jedoch klar: Zeitknappheit und Alltagsstress erlöst man nicht durch noch mehr Effizienz.

Immer mehr Orte verschreiben sich daher dem Leitbild der „Slowness“, um ihren Bewohnern ein höchstes Maß an urbaner Lebensqualität zu bieten. Dabei verbinden sich vielfach lokale Tradition und kulturelles Erbe mit modernem Zeitgeist und Innovation. Es ist gerade diese Mischung, die zu einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung beiträgt.

4.2. Sie wollen eine lebenswerte Zukunft? Dann fangen Sie an, Fragen zu stellen

Wir beim Zukunftsinstitut sagen gerne, dass es beim klugen Nachdenken über die Zukunft darum geht, die richtigen Fragen zu stellen. Besonders heute, da wir in einer Zeit zu leben scheinen, in der es immer nur um schnelle Antworten geht – ganz egal, wie valide diese sind.

Wir sind überzeugt, dass, wenn wir mit einer gut gestellten Frage zum Kern eines Problems durchdringen können, uns dies dabei hilft, neue Einblicke und Sichtweisen zu erlangen. Dies ist die Voraussetzung nicht nur dafür, um anders über die Zukunft nachzudenken, sondern auch um eine bessere Zukunft zu schaffen. Wie, warum und was wir fragen, kann unsere Antwort, unsere Erwartungen und unsere Bedürfnisse bestimmen. Wenn wir über neue Gedanken unsere Einstellung ändern, können wir interessantere Antworten finden.